

Leogang - älteste Quellen

Die erste Besiedlung Leogangs ist in der Bronzezeit (2000-1000 v. Chr.) erfolgt, als der Kupferbergbau in unserer Region große Bedeutung hatte. Ausgrabungen im Erzkendlgraben des Schwarzleotales brachten 2004 eine große Erzscheidehalde, Scheidesteine zur Erzzerkleinerung und Feuerstellen mit Gefäß- und Knochenresten zu Tage, die mit der Radiocarbonmethode auf 1450 v. Chr. datiert wurden. Der Kupferbergbau in Leogang und damit auch die erste Besiedlung sind also mindestens 3500 Jahre alt.

(Krauß, 2004)

Im benachbarten Saalfelden stammt der älteste Ausgrabungsfund, das Bruchstück einer Steinaxt mit gebohrtem Stielloch, aus dem 3. Jahrtausend v. Chr., dem Ende der Steinzeit. Aus der mittleren Bronzezeit (1500 v. Chr.) wurden zahlreiche Siedlungs- und Gräberfunde in Saalfelden freigelegt. Ab etwa 400 v. Chr., in der Eisenzeit, war der Biberg das Zentrum der Ansiedlung des Keltenstammes der Ambisonter. Zahlreiche Funde in Saalfelden zeugen von dieser Zeit, am berühmtesten ist der „Hirsch von Biberg“ aus dem 1. Jhdt. v. Chr.

Für die Periode römische Besiedlung (ab 15 v. Chr.) konnte 1885 in Leogang eine Bronzemünze des Kaisers Probus (276 bis 282 n. Chr.) gefunden werden.

(Chronik Saalfelden, 1992, Bd. 1, S. 52f), (Lahnsteiner, 1962, S. 299)

Es ist anzunehmen, dass auch Leogang ein reiches Betätigungsfeld für Archäologen bietet, weil der Gerstboden ein mit Saalfelden zusammenhängendes Siedlungsgebiet war.

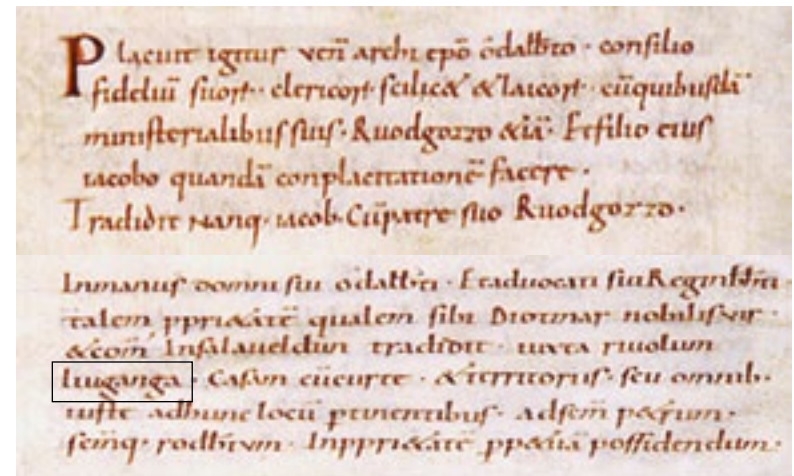
Im 7. Jhdt. n. Chr. haben die Bajuwaren die Romanen im Pinzgau abgelöst. Die Namen der Ortschaften im Bereich des Gerstboden von Leogang, die mit *-ing* enden, gehen auf diese bajuwarische Besiedlung zurück:

Ecking
Otting
Sinning

an der Talecke gelegen
vom Personennamen Otto
vom Personennamen *Sindo*
oder vom slawischen *seno* (Heu)

Am Beginn des Hochmittelalters wird Leogang erstmals als Ort im Jahr 930 in einer lateinisch verfassten Urkunde erwähnt, in welcher der erzbischöfliche Lehensmann Jakob dem Erzbischof Odalbert und seinem Vogt Reginberht ein Haus mit Hof und Ländereien, das am „Bächlein Liuganga“ gelegen ist, zum ewigen Besitz übergibt.

Der Name „Liuganga“ stammt aus der norisch-keltischen Zeit und hat die Wortwurzeln „Liu - Wasser“ und „ganga - Lauf/Furth.“ Liuganga bedeutet also „Wasserlauf.“



Übergabsurkunde aus 930 mit Erwähnung von „Liuganga“

Bild: Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Hs R 41, fol. 46v-47

Text: (SUB 1, 1910, S. 133, Nr. 73), vollständiger Text in Anhang 1

In den folgenden Jahrhunderten änderte sich der Wortstamm „Liu“ mehrmals, wie aus den nachstehenden urkundlichen Erwähnungen zu ersehen ist:

1180 unterschreibt „*Liutolt de Liugange*“ als Zeuge bei einem Kaufvertrag in Radstadt.

(SUB 1, 1910, Nr. 633, S. 557)

1248 wird eine Schwaige in der „*Owe (= Au) in dem Levgange*“ genannt, die von Graf Otto von Plain dem Domkapitel zu Salzburg übereignet wurde und jährlich 200 Käse zu liefern hatte.

(Martin, Regesten 1, 1926, Nr. 55, S. 8)

1281 beweist „*Dietmar von Reut zu Levganich*“, dass ihm der Erzbischof den Zehent verliehen hat.

(SUB 4, Nr. 112/d, S. 124)

1323 verleiht Erzbischof Friedrich III. der Ägydi-Kirche in „*Lunganch*“ einen Ablassbrief mit 40 Tagen für Freitagsmessen.

(Martin, Regesten 3, 1934, Nr. 368, S. 37)

1350 wird eine Novalie (Neuerschließung) in **Leuganch** erwähnt.

(Steuerbuch 2, Nr. 43)

1376 wird ein Wald im Finsterbach dem Andrä Fröschlein aberkannt und dem Domkapitel zugesprochen.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Salzbg. Domkapitel 1365/76)

1393 bestimmt Erzbischof Pilgrim II., dass die Güter Portzenpühel (= Pirzbühel) und Nesslach jährlich je 2 Pfund Pfennige an die sechs Kaplaneien des Salzburger Domes zahlen müssen.

(Doppler, 1870, S. 265)

1434 erlaubt Erzbischof Johann II. dem Hans Schmelzer und dem Niclas Stockhammer im Bergwerk in der

„**Lewgang**“ alte und verlegte Stollen abgabefrei 6 Jahre lang zu bearbeiten.

(Günther, Lengauer, Paar, 1989, S. 15)

1476 verkauft Michel Steinpeck aus Harham dem Gotteshaus „*St. Lienhard in Lewgang*“ seinen halben Anteil am vorderen Vogelsang-Gut.

(Martin, Archivberichte 2, 1948, S. 151, Nr. 499)

1532 stellt der Maler Gordian Gugk aus Laufen eine Rechnung an das „*Gotzhaus sand Lienhard in der Leubang*“ für einen gemalten gotischen Tafelaltar.

(Martin, Archivberichte 2, 1948, S. 153, Nr. 511)

1549 legt eine „*Khürchenordnung bei St. Lienhart in der Leugang*“ das Seelsorgegebiet des neu geschaffenen Vikariates Leogang fest.

(Dürlinger, J., 1866, S. 235)

1562 wird Salome Karlin als Besitzerin der „*Würthstafern bei St. Lienhart in der Leogang*“ genannt.

(Pürstl, 1988)

1734 nennt der Leoganger Protestant Christian Leimberger bei seiner Emigration nach Georgia/USA seinen Heimatort mundartlich „**Loigam**“.

(Jones, 1984, S. 170)

Ab Mitte 1500 finden wir die heute gebräuchliche Schreibweise „**Leogang**.“ In der Mundart sagen wir für Leogang „**Loigang**“ oder „**Loigam**“ und auch bei Schwarzleo (= Bach mit dunklem Sand) sprechen wir das „**leo**“ wie „**lo**“ aus.

Die erwähnte Namensdeutung wird einheitlich von den nachstehend angeführten Autoren vertreten und es ist sicher, dass Leogang nichts zu tun hat mit einem „**Löwen**“, der im Gemeindewappen und in der Fremdenverkehrswerbung (Leoganger Maskottchen) verwendet wird.

(Dürlinger, 1866, S. 233), (Zillner, 1871, S. 53), (Lahnsteiner, 1962, S. 299f), (Hörburger, 1982, S. 148)

Zur Zeit der Schenkungsurkunde von 930 gehörten die Grafschaften des Ober- und Unterpinzgaues als Lehen zum Herzogtum Bayern. Es kam zu einer starken Siedlungserweiterung auf den fruchtbaren Moränenterrassen des Leoganger Tales und bestimmte Bauern- und Ortsschaftsnamen erinnern an diese Neuerschließung:

- Reit (reiten, roden) in Reiterbauer, Hirnreit, Madreit
- Brand (brennen) in Brandstatt, Lehenbrand
- Stock (baumstock) in Stocking

Die Christianisierung des Pinzgaus erfolgte im frühen Mittelalter. Um die erste Jahrtausendwende schenkt der Edle Dietmar dem Erzbischof Hartwig von Salzburg eine Kirche in Saalfelden.

(Chronik Saalfelden, 1992, Bd. 1, S. 69)

Der Erzbischof von Salzburg gewann allmählich Land und Güter im Pinzgau durch Schenkungen von bayerischen Grafen und freien Bauern. Die Bauern begaben sich oft freiwillig unter den Schutz des Erzbischofs, da sie „*unter dem Krummstab*“ wegen des Wegfalls der Kriegsdienstpflichten besser lebten, obwohl sie einen jährlichen Zins an den Erzbischof zu entrichten hatten.

Im Zuge verschiedener Verträge und Tauschvorgänge zwischen Bayern und Salzburg gelangte Erzbischof Eberhard II. 1228 in den Besitz der Pinzgauer Grafschaft und damit war der Pinzgau salzburgisch geworden und blieb es bis heute.

Die Grundherren im Pinzgau waren der Erzbischof (zugleich Landesfürst von Salzburg), der Bischof von Chiemsee, einige Klöster (St. Peter, Nonnberg, St. Zeno, Höglwörth), das Salzburger Domkapitel und weltliche Herren (siehe Anhang 2). Erst im Jahr 1848 sollte die Grundherrschaft und damit das Zins- und Abgabewesen für die Bauern abgeschafft werden (siehe Kapitel Landwirtschaft).

Im 14. Jahrhundert waren die Talböden schon weitgehend besiedelt und man musste zur Gründung neuer Bauernlehen in Hochlagen und auf steilere Hänge ausweichen. In Leogang waren solche Neugründungen:

Rastboden, Voglern, Krüneck, Pucherhäusl, Hundsalz, Pafuß, Lederstall, Hammersbichl, Sommerau, Schrateneck, Haseleben.

(Höck, 1966, S. 83f)

Im 14. Jahrhundert fällt auch die Errichtung der ersten Filialkirche in Leogang (1323), die dem Hl. Ägidius geweiht war.